

L 1952-37

Bibliothèque
Catégorie: XXVI, 1 R

SOCIÉTÉ DE CHANT „CAECILIA” MERL



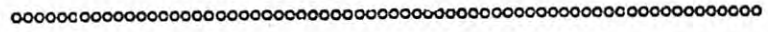
1 8 5 2
1 9 5 2

Centenaire

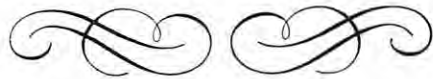
FESTIVITÉS DU
6 JUILLET AU 13 JUILLET 1952

SOUS LE HAUT PATRONAGE
DE MONSIEUR LE PRÉSIDENT
DE LA CHAMBRE DES DÉPUTÉS
ET DU
GOUVERNEMENT GRAND-DUCAL

SOUS LES AUSPICES
DE LA MUNICIPALITÉ DE LA
VILLE DE LUXEMBOURG ET DE
L'UNION GRAND-DUC ADOLPHE



M. Weis Georges, employé des Douanes, Merl;
 Mme Weiwiers Marie, Merl;
 M. Weyland J. B., Merl;
 M. Weyrich Emile, employé, Merl;
 M. Wies Henri, Commissaire de Police, Luxembourg;
 M. Wilwers Alphonse, Dr., conseiller communal, Luxembourg;
 M. Wilwertz Paul, conseiller communal, Luxembourg;
 M. Winter J. P., conseiller de Gouvernement;
 M. Winter Pierre, conseiller de Gouvernement;
 M. Wiltzius Guill., Directeur des Caves du Sud, Remerschen;
 M. Weimerskirch Fritz, Prés. de la Fanfare G.-D. de Clausen;
 Melle Winter Marie, institutrice, Merl;
 Mme Wilmes Erny, Merl;
 M. Wolter Roger, conseiller communal, Luxembourg;
 M. Zeimet Charles, Président de la Fanfare de Rollingergrund;
 M. Zeimet Nic., Président de la Société Chorale de Kirchberg;
 M. Zimmer Antoine, retraité des C.F.L., Merl et Mme;
 M. Zettinger Léon, archiviste-bibliothécaire de la Commune de Luxembourg.
 M. le Président de la Fanfare et Pompiers de Heisdorf;



AUS DER HRONIK EINES ALTEN DORFES

MERL damals

Die erste schriftliche Erwähnung von Merl finden wir in einer Urkunde des Königs Arnulf von Ostfranken (Deutschland) für das Jahr 893; Meroldvilla, d. h. Landhaus des Merold, heißt damals diese kleine Siedlung.

Dennoch ist Merl ohne Zweifel viel älter. So mögen wohl schon keltische, jedenfalls aber gallo-römische Siedler in der Petrußniederung oder auf den Höhenzügen längs des Merlerbaches gewohnt haben. Zur Zeit, da römisches Militär über die große Fernstraße Orolaunum-Augusta Treverorum (Arlon-Trier) marschierte, zweigte beim heutigen Strassen ein Nebenweg ab und führte durchs Tal über Gasperich-Hesperingen zur Nebenstraße, die von Ricciacus (Dalheim) über Alzingen nach Luxemburg führte.

Der Einfall der Franken zerstörte das meiste der gallo-römischen Kultur, aber fränkische Siedler setzten sich oftmals dort fest, wo früher Gallo-Römer gewohnt hatten. So mag eines Tages der Franke Merold am Merlerbach seine Villa, sein Landhaus, errichtet haben. Unter Landhaus müssen wir ein Wohnhaus mit mehr oder weniger ausgedehnten Nebengebäuden (Ställe, Scheunen usw.) verstehen. Und wo eine Familie siedelte, da kamen andere nach. Gute Felder, reiche Wiesen und fließendes Wasser waren vorhanden. Kaum fünfzehn Minuten entfernt lag eine andere Siedlung, Hollerich, wohl ebenso alt wie Merl.

Im 9. Jahrhundert fallen die Normanen ins Moselland ein und schwärmen im flachen Land umher. An erhöhten, leicht zu verteidigenden Stellen errichteten Klöster und Adlige Stützpunkte, in welche sich die Einwohner der umliegenden Ortschaften flüchten konnten. Eine solche Fluchtburg wurde ohne Zweifel von der Abtei St. Maximin (Trier) auf dem Fischmarkt errichtet, denn

die Abtei hatte Besitzungen in der Gegend, so z. B. Steinsel und Weimerskirch. Merl war damals wohl noch nicht in ihrem Besitz. Doch darf man annehmen, daß sich die Bewohner der Ortschaft in die St. Maximiner Fliehburg retteten, sowie Gefahr drohte. Möglicherweise baten sie um dauernden Schutz durch die Abtei; die Mönche wandten sich an Erzbischof Hatto von Mainz, der seinerseits König Arnulf nahelegte, Merl (sowie andere Orte im Luxemburgischen) der Abtei zu schenken. Das geschah denn auch 893. Das Einkommen aus diesen Neuerwerbungen wurde zum Unterhalt der klösterlichen Kleiderkammer verwendet.

Erst 1023 finden wir Merl in einer Urkunde Kaiser Heinrichs II., des Gemahls Kunigundens, erwähnt. Nachdem St. Maximin ihm Güter in einer Ausdehnung von 6656 Hufen abgetreten hatte, mit welchen der Kaiser seinen Schwager Heinrich I. von Luxemburg und zwei andere lothringische Größen belehnte, wurden der Abtei Merl und andere luxemburgische Ortschaften als dauernder Besitz bestätigt. Drei Jahre darauf erneuerte König Konrad diese Bestätigung.

1123 wird Merl (diesmal Merra genannt) erneut erwähnt. Ein neuer Besitzer wird genannt. Die luxemburgische Abtei Altmünster erhält vom Grafen Wilhelm von Luxemburg, dem Sohn des Klostergründers, die Bestätigung ihres Besitzes in Merl. Und 1128 erfahren wir mehr über diesen Besitz. Sieben Mansen sind samt Bann und Familien rechtmäßiges Gut der jungen Abtei, die Papst Honorius in seinen Schutz nimmt.

Man kann sich fragen, wie Altmünster zu diesen Gütern kam. Vielleicht hatte St. Maximin einen Teil seines Besitzes abgetreten, vielleicht hatte Graf Konrad von Luxemburg, der Gründer von Altmünster, einen Tausch mit St. Maximin, dessen Vogt und Schutzherr er war, vollzogen. Festes wissen wir nicht; wir sind auf Spekulationen angewiesen. Jedenfalls behält St. Maximin Güter in Merl, wie aus einer Urkunde von 1182 hervorgeht.

In den folgenden Jahren dehnte Merl sich weiter aus, und 1242 lernen wir einen dritten Gutsherrn in Merl kennen, den Ritter Theoderich (miles) von Luxemburg. Er schenkt dem Kloster U. L. F. von Münster einen Malter Weizen und einen Malter Roggen aus seinem Allod (Eigengut) zu Merl. Dafür sollen die Mönche für sein Seelenheil und das seiner Frau beten.

Ein vierter Gutsherr war der Edelherr Walter von Aspelt. Dieser verkaufte 1272 dem Schöffen Heinrich de Porta von

Ein Stück Alt-Merl



Rechts Hof Eugène Berens



Der erste Teil der neuen Schule - Eingeweiht am 14. 2. 1926

Luxemburg zwei Merler Hörige, den Stephan Petit mit Familie und den Johann. Heinrich de Porta aber verzichtete auf diese Hörigen zu Gunsten der Klosterfrauen vom Hl. Geist.

Ein weiterer Handel wird 1296 gemeldet. Der Luxemburger Bürger Jakob aus der Platinsgasse und seine Frau Osilia erwerben von den Klarissinen des Klosters zum Hl. Geist einen Garten, der am Wege nach Merl gelegen war. Auch andere Stadtbürger haben dort Gärten, denn innerhalb der Stadtmauer war kein Platz dafür. Das flache Land zu Merl hin sah damals wohl wie eine Schrebergärtenanlage aus!

Die Bewohner von Merl waren Bauern, die ihren Herren fronten und die wohl mehr oder weniger von der Nähe der Burg Luxemburg erbaut waren. Allerdings konnten sie dort Schutz suchen, wenn der böse Feind heranrückte und Zeit zur Flucht ließ. Andererseits aber mußten sie sich bei jeder Belagerung auf eine vollständige Zerstörung ihrer Hütten gefaßt halten.

Wie oft Luxemburg im Mittelalter belagert wurde, wissen wir nicht genau. Ich möchte hier auf eine Einschließung der Burg hinweisen, und zwar die des Jahres 1171! Heinrich der Blinde wurde von seinen aufständigen Vasallen in der Lützelburg blockiert, bis sein Neffe Balduin vom Hennegau ihn herausrieb und Bartringen anschließend zerstörte. Merl hat damals ohne Zweifel wenig angenehme Tage erlebt. Zuerst lagerten wohl die Aufständigen im Dorf, dann zogen sie sich nach weidlicher Zerstörung auf Bartringen zurück. Die Truppen Balduins besorgten bestimmt den Rest der Zerstörung. Denn in Kriegszeiten waren damals Freund und Feind gleich schlimme Gäste in den Dörfern.

Die nächste nachweisbare Belagerung ist die des Herzogs Philipp von Burgund im Jahre 1443. Dessen Truppen lagerten in Hollerich, Cessingen und Merl und ließen sicher an den Bauernhütten ihre Wut daran aus, daß die Herren sich nicht vertragen.

Von diesem Zeitpunkt ab wird es überhaupt zur Regel, daß die Belagerungstruppen in den Dörfern an der Westseite der Festung biwakierten. So geschah es 1479, als zuerst der Herzog von Amboise, dann Jean de Dommarien die Festung für Ludwig XI. belagerte. 1542 zogen die Franzosen unter Charles d'Or-

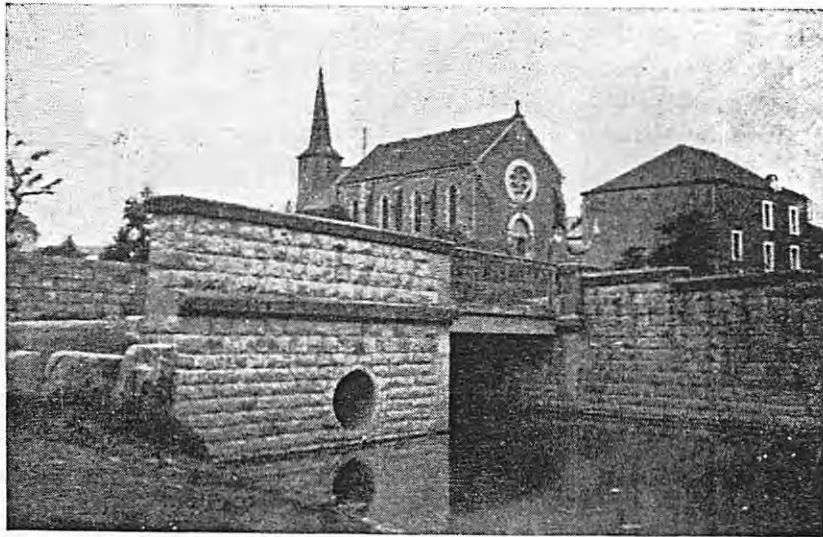
léans und dem Herzog von Guise wieder vor Luxemburg. Auch sie quartierten sich in Merl ein. Im folgenden Jahr erschien der Admiral Claude d'Annebaut, und was dessen Soldaten stehen ließen, das verwüsteten die Truppen Karls V. unter Don Fernando de Gonzaga 1544. Nach all diesen Kämpfen war Merl, wie die andern umliegenden Ortschaften, ein wüster, brandig-riechender Trümmerhaufen.

Im Jahr 1597 geschah es, daß die Merler vom Feind überrascht wurden. Der Marschall de Biron erschien vor der Festung, seine Soldaten stürmten ein erstes Mal und holten sich blutige Köpfe. De Biron beschloß, eine List anzuwenden und bediente sich zu dem Zweck der Merler Bauern. Diese mußten alles Vieh, das die Herren Soldaten noch nicht aufgegessen hatten, zusammen-treiben, und unter kräftigen Flüchen wurde ihnen bedeutet, sich in Richtung Luxemburg in Marsch zu setzen. Zu ihrer „Sicherheit“ gab ihnen Biron eine Abteilung Soldaten mit, welche sich mit Kleidern aus Merler Truhen als Bauern verkleidet hatten. Dieser Vieh- und Menschenzug kam zur Stadtmauer, wurde angerufen, und ein Merler mußte nun auf Geheiß der Franzosen die Wachen bitten, Tiere und Menschen in den Festungsgraben zu lassen, damit so alle einträchtig vor den Franzosen Schutz fänden. Die Wachen erlaubten das Hinabsteigen. Die Tiere rutschten die Böschung hinunter; einige Bauern taten desgleichen, andere bedienten sich langer Leitern, die den Wachen verdächtig vorkamen. Und schon legten sich hier und dort diese Leitern an die Stadtmauer, verwegene Gestalten, die allerhand Gerät trugen, das einem Bauern schlecht ansteht, begannen emporzuklettern. Während Tierlein und echte Bauern sich scheu im Graben duckten, knallten Faustbüchsen, Steinbrocken sausten auf ungedeckte Köpfe: die falschen Bauern plumpsten zurück in den Graben. Oben, beim Judentor, lösten die Kammerbüchsen Schuß auf Schuß; auch dort wollten die Franzosen angreifen, auch dort wurden sie zurückgeworfen! Biron's Helden verzogen sich in ihr Lager; was aber mit den Merlern und ihrem Vieh geschah, ist weiter nicht bekannt. Biron zog bald ab und ließ in Merl wohl recht wenig Wertvolles zurück.

Ein Stück Alt-Merl



Brunnen Ecke Longwy- und Merlerstrasse (1951 abmontiert)



Die alte Kirche

Um uns von diesen kriegerischen Geschichten zu erholen, wollen wir einen Blick ins Dorfleben der damaligen Zeit werfen. Die Merler wußten stets ihre Rechte zu wahren: 1542 forderte der Bauernmeister im Verein mit seinen Kollegen von Hollerich und Bonneweg die Abtei Clairefontaine auf, „für die Pfarrkirchen von Hollerich ein ehrlich Missgewand“ zu beschaffen. Nach Professor Nikolaus Majerus hatte Clairefontaine damals das Patronat über die Pfarrei Hollerich inne. Zweierlei können wir daraus ersehen: erstens, daß Merl zu der Zeit anscheinend kein Gotteshaus besaß, und zweitens, daß die Patronatsabtei sich wenig um ihre Schützlinge kümmerte. Zur Erhärtung dafür, daß Merl zu der Zeit noch keine Kirche besaß, weise ich auf das Protokoll der Pfarrvisitation von 1570 hin, in dem weder Merl noch die Kirche von Merl erwähnt werden.

Wenn die Merler um ihre Rechte besorgt waren, so wußten auch die Besitzer Merls die ihren zu wahren. Wir schreiben das Jahr 1631. Unter dem Vorsitz des Meiern und Schöffen Matthias Scheffers versammeln sich die Schöffen Heinrich Walrich und Klaus Bernhardt sowie die Boten Jakob Hansen und Gerhard Görich, alle dem Hof Merl der Münsterabtei zugehörig. Sie erklären im Beisein des Notars Johann Waldvogt sowie des Schöffen und beauftragten Schultheißes Georg Niedercorn und des Hochgerichtsboten Adam Bandweiler, daß die Abtei Münster auf ihrem Merler Besitz Nieder-, Mittel- und Hochgerichtsbarkeit von je hatte und auf ewig haben werde. Neben Anordnungen über Fischerei, Holzrecht, Pfand- und Gerichtsgebühren werden nochmals die Frondienste der Merler Untertanen von Münster festgesetzt: u. a. müssen alle Münsterschen Sassen drei Tage für den Hofmann pflügen. Und zwar einen Tag zur Zeit der Hafersaat, einen Tag fürs Brachland und einen Tag in der Zeit der Kornsaat. Als Entgelt sollen die hörigen Pflüger in der Fastenzeit und zur Hafersaat für einen halben Batzen Brot bekommen. Außerhalb der Fastenzeit, d. h. zur Kornsaat und fürs Brachlandpflügen erhält jeder Pflüger Hausmannskost. Wer aber nicht zur Fronarbeit erscheint, muß sieben Stüber Strafgeld bezahlen. Wir erfahren auch die Namen einiger Sassen, die auswärtige Güter haben, so Dietgen Schneider, Klaus Berentz und

August Schmitz; auch über diese Güter steht der Abtei Gerichtsrecht zu. — Wenn zur Kirmeszeit die Junggesellen auf Münsterischem Boden tanzen wollen, so müssen sie den Meier um Erlaubnis fragen. Wird jemand bei der Gelegenheit in eine Schlägerei verwickelt, so muß er sich mit dem Meier um die Buße vergleichen. Damals scheinen also bloß die Unverheirateten getanzt zu haben, und eine Schlägerei war wohl das schönste Kirmesvergnügen! Jede Zeit hat ihre Sitten; heute sind wir blasierter!

Doch nun zurück zur militärischen Vergangenheit Merls! 1683 erschienen die Franzosen unter Créqui, beschossen die Festung und zogen sich dann zurück. 1684 kamen sie mit stärkeren Kräften; diesmal war Vauban im Stabe Créqui's. In Merl wurde das Hauptquartier aufgeschlagen, und 10 000 Mann lagerten mit Artillerie in den umliegenden Wiesen. Die Festung wurde vollständig zerstört, und nach dem Abzug der Spanier nahm Vauban den Wiederaufbau in die Hand. Auf der großen Generalstabskarte Vaubans sind alle Einzelheiten der Umgegend Luxemburgs eingetragen. Auf dem Merler Bann fallen besonders die zahlreichen Kalköfen auf; Merler Kalkbrenner haben damals sicher ein schönes Stück Geld verdient, denn zum Wiederaufbau wurden ungeheure Mengen von Kalk gebraucht.

Unter der Herrschaft Karls VI. und Maria-Thereras lebte Merl ruhige Tage und fand stetigen Aufschwung. Erst in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts verdunkelte sich der Horizont. 1792 zogen die Preußen durch unser Land gegen die französische Revolutionsheere. Ihr Siegesmarsch fand in den Argonnen ein plötzliches Ende, und die ruhrkranken, ausgehungerten Truppen strömten zurück. Am 23. Oktober zog preussische Kavallerie in Merl ein, scheinbar angeschaut von den Merlern. Denn erstens waren es Protestanten, vor denen der Vikar gewarnt hatte, und zweitens hatten die Oesterreicher der Festung den Bauern eingeschärft, ihren lieben Bundesgenossen nichts zu verkaufen. Die Merler fürchteten Uebergriffe der Soldaten; doch scheint alles ruhig verlaufen zu sein. Am 24. Oktober rückte Infanterie an die Stelle der Kavallerie, und in ihrer Mitte erschien König Friedrich Wilhelm II. und kampierte auf einer Wiese im Dorf. Die Soldaten, so erzählt ein Augenzeuge, lagen

in den Feldern und Wiesen um Merl und hatten nicht einmal Stroh, um sich vor der berüchtigten Merler Bodennässe zu schützen. Die Bauern behielten ihr Stroh für sich, wie es ihnen die Oesterreicher eingeschärft hatten. Doch bald begann ein schwungvoller Handel mit Brot, Käse und Speck. „Freilich mußte man Geld haben“, berichtet der preußische Augenzeuge voll Wehmut. Er hatte dessen wohl recht wenig!

Nach Abzug der Preußen trat Ruhe ein, doch von Westen drohte der Einfall der französischen Heere, die nicht weniger hungrig waren als die Preußen. 1794 überschritten die Franzosen die Grenzen, und bald zog Marschall Bender, der Festungskommandant, seine Vorposten aus Merl, Cessingen usw. vor dem Ansturm der Truppen Moreaux's in die Festung zurück. Am 25. November flog das Pulvermagazin bei Merl in die Luft; die Franzosen besetzten Merl, das wahrscheinlich von den Einwohnern verlassen worden war. Mancher Merler mochte damals in der luxemburgischen freiwilligen Jägerkompagnie Dienst genommen haben. Im März 1795 wurden die Franzosen aus Merl vertrieben, doch sie setzten sich erneut fest und errichteten sogar eine Schanze auf dem Géssekneppchen, von wo aus die Westfront der Festung im April bombardiert wurde. Dennoch gelang es Stoßtrupps der Oesterreicher bis nach Merl und Cessingen vorzudringen; triumphierend brachten sie die Freiheitsbäume, die die Franzosen aufgerichtet hatten, in die Festung. Doch der Ring um Luxemburg wurde immer enger, und am 7. Juni 1795 kapitulierte Bender.

Die Merler kehrten in ihre geplünderten Häuser zurück und lebten schlecht und recht unter der Republik und unter dem Kaiserreich. 1797 baten sie das erzbischöfliche Generalvikariat in Trier, Merl zur selbständigen Pfarrei zu erheben. Um diesem Wunsch Nachdruck zu geben, führten sie an, der Pfarrer von Hollerich wäre ein „Geschworener“; Merl hätte eine schöne Kirche und würde einen Vikar auf eigene Kosten unterhalten. Trier stellte sich taub! Da griffen die Merler zur Selbsthilfe: unter Berufung auf ein Dekret vom 7. Germinal des Jahres V der französischen Republik wählten sie ihren Vikar Georg Guirsch zum Pfarrer. Diese wilde Pfarrei wurde aber erst 1807 kirchlicherseits anerkannt. Georg Guirsch ist so der erste Pfarrer von Merl in der Reihe der bis jetzt zwölf Pfarrherren.

Damit wollen wir diesen Rundgang durch die Geschichte Merls beschließen. Im Laufe des 19. und des 20. Jahrhunderts entwickelte Merl sich zu einem schönen und reichen Dorf. Die Zahl der Einwohner wuchs beständig. Das Wiesengelände zwischen Stadt und Dorf verschwand zusehends in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts. Ein neues Viertel wuchs, und das Dorf selbst nahm immer mehr städtischen Charakter an; aber die alten Bauerngeschlechter Merls bewahrten die alte Bauerntradition und werden sie weiter bewahren! Ad multos, feliciores annos!

Paul Medernach

Dr. C. Wampach, Urkunden- und Quellenbuch der alt-luxemburgischen Territorien bis zur burgundischen Zeit, Bd. I, II, IV, VI.
J. P. Koltz, Baugeschichte der Stadt und Festung Luxemburg. Bd. I.

Nik. Hein, Goethe in Luxemburg.

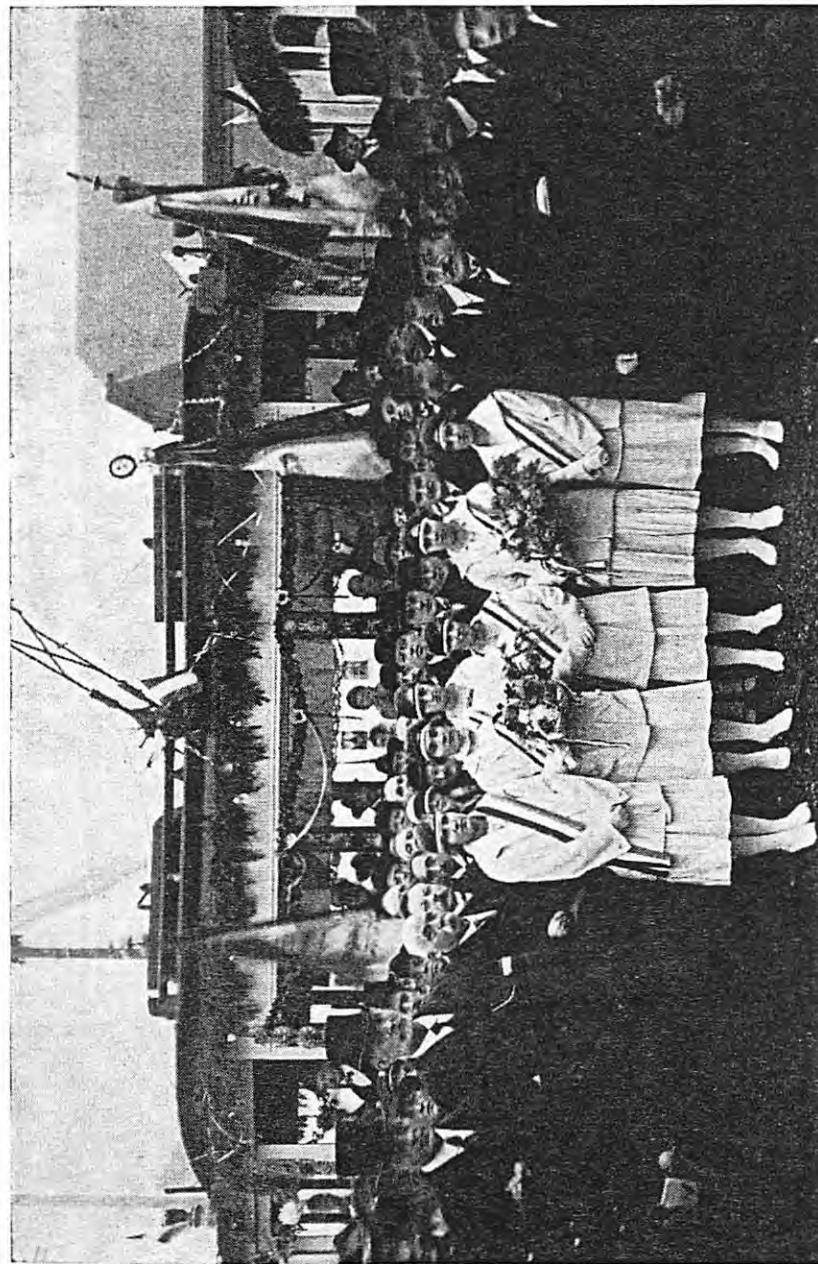
Paul Medinger, Auf Vorposten.

Hardt, Luxemburger Weisthümer (1870).

Nik. Majerus, Histoire du Droit.

J. P. Pier, Bonneweg in Mittelalter und Neuzeit.

Ons Hémecht, H. I, März 1925.



Inauguration du tramway à Merl, le 14 février 1926

CHOSSES DE MERL

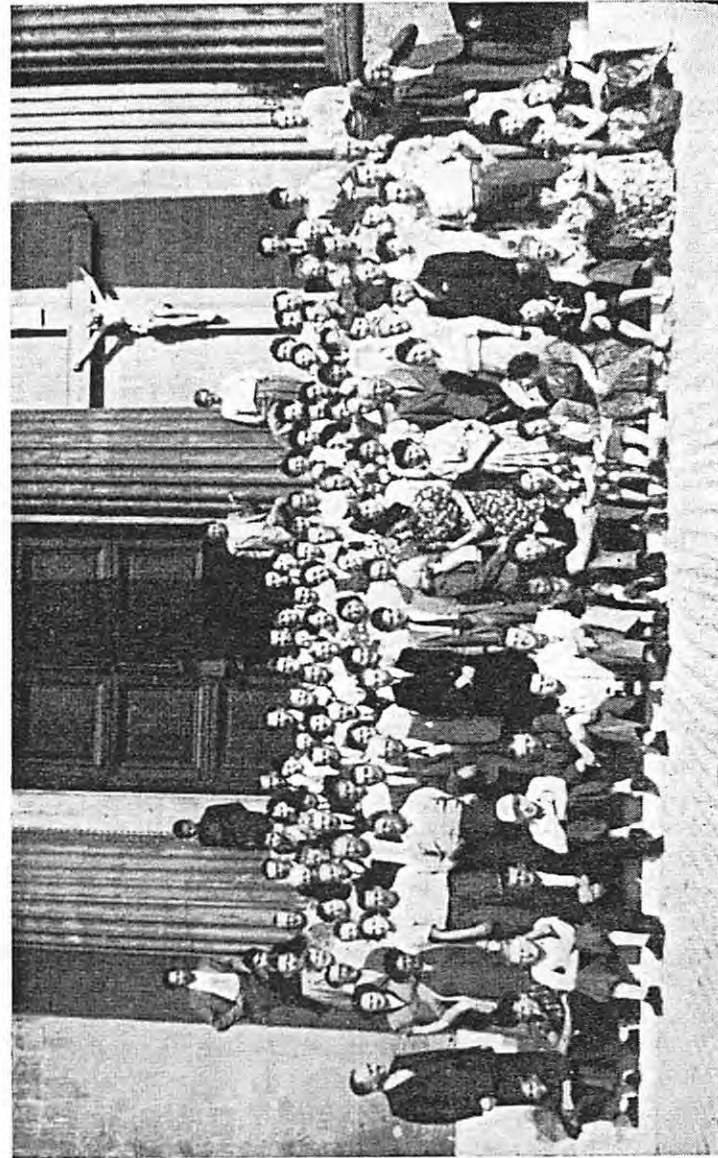
AUX TEMPS PASSÉS

Aux confins ouest du territoire de la ville, à l'ombre des sombres murailles de la plus redoutable des anciennes forteresses, une petite agglomération paysanne et des huttes isolées, éparpillées dans la rocaille, blotties dans des jardins ou buissons — Merl aux temps passés.

L'origine de Merl remonte à une époque fort reculée, déjà aux 9^e et 10^e siècle nous rencontrons les noms de „Meroldiuilla“ (Meroldi villa) et „villa Merlae“. Mais ne peut-on pas sans trop de hardiesse supposer que l'existence de Merl remonte même à l'époque romaine. Cette hypothèse gagne considérablement en force convaincante quand on considère que la grande route romaine reliant Reims à Trèves et à Cologne, le „Kiém“ actuel, et qui passa dans notre pays venant d'Arlon à Steinfort, Strassen, Luxembourg, Niederanven, toucha le territoire de Merl près de Val Ste Croix. Pourquoi donc ne pas admettre de là qu'il ait existé quelque petite colonie romaine?

Même en allant plus loin, et en y mettant un brin d'imagination ne pourrions nous pas évoquer dans notre esprit les premiers habitants de Merl, écoutant anxieusement au lointain dans cette lugubre nuit de l'an 53 a. Chr. n., le cliquetis d'armes, les bruits de combat et les rauques cris de guerre des Trévères d'Indutiomar auxquels Labiénus livrait bataille dans la vallée de l'Alzette entre les hauteurs de Kirchberg et du Limpertsberg.

Le nom de „Merle“ apparaît pour la première fois dans un document du début du 13^e siècle, mais à la suite, au moyen âge et jusqu'à la fin du 16^e siècle, Merl ne figure guère dans l'histoire, tout ce qui est relaté à son sujet, c'est qu'il y était établi une „maladrenie“, semblable à la léproserie de Bons-Malades, et que le Val Ste. Croix abritait un genre d'ermitage, une petite chapelle avec un tronc pour y déposer les aumônes.



Excursion Mersch

Et durant des siècles la „Belle au bois dormant“ ne fut réveillée ni par les événements se passant dans la forteresse, ni par le trafic du chemin sortant par la „porte des juifs“ à Luxembourg et menant à travers le ban de Merl vers Arlon et Longwy. Les relations entre Luxembourg et Merl étaient pendant des siècles presque inexistantes, ce qui s'explique du reste aisément par le fait que les habitants de Merl n'étaient pas bourgeois forains de la Ville, comme ceux de Hollerich, Bergem, Kehlen, Kopstal, et qu'ils n'avaient donc aucune attache avec elle, — Merl ayant comme seigneur, auquel il était tributaire, l'abbaye de Munster.

Une image cependant rappelait par sa seule présence lugubrement menaçante, continuellement Luxembourg et sa haute juridiction: le signe patibulaire ou gibet, dressé au lieu dit „Dauwelt“ ou „Dauwenfeld“ (partie supérieure du Belair actuel), juste à la limite des bans de Luxembourg et de Merl; et nous pouvons nous imaginer que plus d'un brave paysan le soir en rentrant de ses champs aura passé en hâtant le pas, en tremblant et en se signant devant ces bois où se balançait grimaçante la silhouette de quelque pauvre diable pendu haut et court par ceux de la ville.

C'est à partir du 17^e siècle que les archives de la ville mentionnent plus souvent le nom de Merl, mais singulièrement presque toujours au sujet de contestations qu'il y eut entre Luxembourg et les seigneurs de Merl relatives aux limites de leurs ban et juridiction.

On comprendra facilement ces „bonnes relations de voisinage“ quand on considère que tant le magistrat de la ville que l'abbaye de Munster (seigneur de Merl) étaient plus que pointilleux sur les questions de droits et de prérogatives et qu'il y eut continuellement procès sur ces points, et que d'autre part les habitants de Merl enviant aux bourgeois de la ville leurs droits et libertés n'étaient guère portés à être trop avenants envers eux.

Citons par curiosité, au hasard des registres, quelques plaintes introduites par le magistrat contre „ceux de Merle“.

1726 — Des habitants de Merl ont gagé le cheval du bourgeois Jean Mandy „qui paturait dans le vieux chemin d'Arlon près du jardin du séminaire en deça des bornes de juridiction de la ville“. (Le procès ne fut „résumé“ qu'en 1753.)

1752 — Le fermier de la ville des 7 fontaines „étant occupé à cultiver trois journaux de terre dans la pente de la montagne dite Limpertsberg, les dits habitants de Merl se sont avisés de les gager et d'emporter certains outils d'agriculture“...

1756 — „les dits habitants de Merl s'étant présumés de planter des bornes le long du jardin Greser au fond dit Rollingergrund, ceux du magistrat ont présenté une requête pour enfreinte de juridiction“.

De laborieuses conventions d'abornement qui durèrent de 1771 à 1776 fixèrent définitivement les limites des bans de Luxembourg et de Merl, mais ne mirent pas fin aux enfreintes y portées par les Merlois.

Ainsi lisons-nous que le 19 septembre 1778 Henry Jean-Pierre et Melchior Lejeune de Gouvy, marchands de „bêtes à cornes et autres“ faisaient „paturer pour vendre 160 moutons et brebis contre la chaussée près de la croix vis-à-vis de la maison qui a pour enseigne la Croix Rouge de Michel Feyder lorsque quatre paysans de Merl, dont un à cheval, ont enlevé comme gage un mouton“ sous prétexte que le troupeau se trouvait sur le ban de Merl. La ville intervint et il s'en suivit un long procès avec le seigneur de Merl, l'abbé de Munster, et le seigneur-gagiste de Merl, le sieur De Martiny, seigneur de Weiler.

Si le ban de Merl était très étendu (il allait des confins de Hollerich à travers l'ancien Merl, le „Dauwenfeld“, Val Ste Croix, jusque près des Sept Fontaines, et les pentes du Limpertsberg), la population était cependant peu dense: quelques maisons groupées autour du clocher de l'ancienne chapelle, et un certain nombre de maisonnettes et masures éparpillées dans les ravins vers Limpertsberg et Rollingergrund, ou blotties dans les haies et jardins. Ces masures étaient en partie habitées par des ménages ou femmes à moralité douteuse, non tolérées à l'intérieur de la forteresse, qui avaient coutume de recevoir chez elles des soldats de la garnison avec leurs maîtresses, ou donnaient asyle à celles-ci au moment critique. (Ce genre de maisonnettes existait également au Limpertsberg, aux environs du Mont St. Crépin et du côté Pulvermühl-Hamm).

Il en est résulté un fait très curieux mais tout naturel, consigné dans les registres paroissiaux de l'ancienne paroisse de Merl des 17^e et 18^e siècles, c'est que le nombre des naissances illégitimes

(très rares de ce temps à Luxembourg) était relativement élevé et d'une proportion inaccoutumée pour une petite agglomération paysanne. — Mais que nos chers Merlois ne s'en formalisent pas, ils n'y étaient pour rien, je viens de l'exposer plus haut. — Les bons curés de Merl avaient du reste réservé un endroit spécial dans leur registre à ces actes qu'ils illustraient en plus d'un petit dessin naïvement primitif.

Quoique Merl ne participât pas à la gloire militaire de la forteresse, il était toutefois situé sur la route du conquérant français vers Luxembourg et c'est ainsi que son nom se trouve quand même deux fois relaté dans les annales de notre histoire.

En effet en 1597 le Maréchal français Charles de Biron établit son quartier général à Merl lorsque sur ordre du roi Henri IV il tenta de s'emparer de la Ville près de la porte des juifs, qui cependant avait été murée en 1593. De là il se retira „rebus infectis“ en France. Et lorsque envoyé pour la 3^e fois par Louis XIV, pour assiéger et prendre la Ville de Luxembourg, après que les bombardements du 21—27 décembre 1683 l'eussent déjà mise en ruines, le Maréchal de Créqui établit le 28 avril 1684 son quartier général à Merl.

C'est à ces 2 événements guerriers que se borne le rôle historique de Merl, mais, n'en est-il pas des villages comme des peuples? „les plus heureux n'ont pas d'histoire“.

Ainsi pour terminer notre petite vue rétrospective sur Merl, pourrions-nous faire mieux, que de souhaiter à nos amis „Merlois“, qui se sont si parfaitement et si harmonieusement assimilés, agglomérés à la capitale, que pour eux et pour notre chère ville de Luxembourg soit définitivement close l'ère des „explications guerrières“ et que le spectre en soit à jamais écarté.

Léon Zettinger

Etablissements A. & G. CLEMENT

anct. B. CLEMENT - Fondés en 1898

Scierie, Parqueterie, Caisserie, Bois, Matériaux de Construction, Combustibles

LUXEMBOURG

Magasins et Bureaux: Rue de Hollerich, 75-78/81 - Téléphones 49-99 et 60-99

Dépôt: HOLLERICH-GARE

JUNGLINSTER

Magasins et Bureaux: Tél. No. 16 - Scierie, Raboterie, Parqueterie Caisserie

GRAND STOCK EN TOUS

Bois de Menuiserie, d'Ebénisterie, de Construction et d'Industrie

☆ BOIS EXOTIQUES DE TOUTES ESSENCES ☆

FRISES de Suède, d'Autriche, du Pays, Pin des Landes, Kilnried, Oregon

PARQUETS en Chêne, Hêtre, Liège, Durolen, Homanit et Dibenol

Contreplaqués et placages

Novapan - Unalit - Isolants - Produits „Eternit“ - Matériaux de Construction

BOIS DE MINES - TRAVERSES ET POTEAUX - COMBUSTIBLES

Importation EXPLOITATIONS FORESTIÈRES Exportation

„LATEX SCHAUMGUMMI“

DUNLOPILLO *Matratzen*

sind gesünder und dauerhafter

ETABLISSEMENTS RENE STOLL

LUXEMBOURG